

Rückblick auf die Ausstellung „Die Frauenkirche zu Dresden. Werden – Wirkung – Wiederaufbau“ im Stadtmuseum Dresden, 2005–2010

VON BARBARA BECHTER

Anlässlich der Weihe der Frauenkirche am 30. Oktober 2005 veranstalteten die Stiftung Frauenkirche Dresden und das Stadtmuseum Dresden eine gemeinsame Ausstellung zu Geschichte, Wiederaufbau und Nutzung der Frauenkirche. Ort für die am 31. Dezember 2010 nach einer ungewöhnlich langen Ausstellungszeit von fünf Jahren zu Ende gegangene Präsentation war das Dresdner Landhaus.

Die inhaltliche Vorbereitung lag in den Händen eines Kuratoriums, dem je ein Vertreter der Stiftung Frauenkirche Dresden, der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. (Fördergesellschaft), von der die Initiative ausging, des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamts Sachsens und der Museen der Stadt Dresden angehörte. Gezeigt wurden auf einer Ausstellungsfläche von knapp 450 m² die Entstehung



Abb. 1 Blick in die Ausstellung mit Exponaten zur Geschichte der mittelalterlichen und barocken Frauenkirche. 2005.



Abb. 2 Relief vom Epitaph
Heinrichs von Schönberg
(um 1527–1575). Sandstein,
138 x 123 x 21 cm. Museen der
Stadt Dresden, Stadtmuseum,
Inv.-Nr. 1973/69.

der Frauenkirchenvorstadt mit der alten Frauenkirche und dem Frauenkirchhof sowie die Frauenkirche George Bährs und das vielfältige Leben in ihr bis zur Zerstörung 1945 (Abb. 1, 2). Den Bogen schlossen die frühen Bemühungen um einen Wiederaufbau und die Bewahrung der Trümmer, der „Ruf aus Dresden“ und sein weltweites Echo, die Planung und Dokumentation des 2005 abgeschlossenen Wiederaufbaus.

Eine gewisse konservatorische und logistische Problematik bildete die Tatsache, dass die sonst üblichen 100 Tage einer Ausstellung um ein Vielfaches überschritten wurden. Möglich war dies nur durch das außergewöhnliche Entgegenkommen aller Leihgeber, die bereitwillig für mehrere Jahre auf ihr Eigentum

verzichteten. Verschiedene Pläne, Grundrisse, Archivalien und Bücher, die aus konservatorischen Gründen unter keinen Umständen so lange präsentiert werden konnten, wurden nach Ablauf der ersten drei Ausstellungsmonate durch detailgetreue Faksimiles ersetzt, in anderen Fällen stellten Leihgeber immer wieder Wechselobjekte zur Verfügung.

Auf nahezu unglaubliche Resonanz in der Bevölkerung, der Fördergesellschaft und in den Förderkreisen stieß ein Aufruf, Erinnerungsstücke, die im Zusammenhang mit der Frauenkirche vor und nach ihrer Zerstörung stehen, zur Verfügung zu stellen. Neben Gesangbüchern, Gemeindeblättern, Programmen und Eintrittskarten zu Festgottesdiensten oder Konzerten

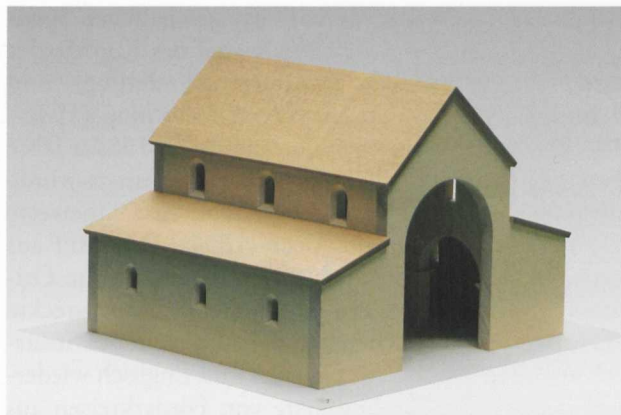


Abb. 3a Dresden, Alte Frauenkirche

Romanische Basilika (ohne den nicht bekannten Chor), 1. Viertel 12. Jahrhundert, Südostansicht. Modell nach einem Rekonstruktionsversuch von Heinrich Magirius auf Grund der Sondierung von Reinhard Spehr. 2005. Stiftung Frauenkirche Dresden.



Abb. 3b Dresden, Alte Frauenkirche

Spätgotische Hallenkirche, 2. Hälfte 15. Jahrhundert, Südostansicht. Modell. 2005. Stiftung Frauenkirche Dresden.

wurden auch die aus dem Dachkupfer der zerstörten Kirche für den Wiederaufbau unmittelbar nach ihrem Untergang verkauften Kreuze, Schalen, Ketten und vieles mehr bereit gestellt.

Den Auftakt zur Ausstellung im Landhaus bildete bereits im Treppenhaus vor den Ausstellungsräumen der ehemals am rechten Chorpfeiler der Frauenkirche angebrachte Schmerzensmann, wohl von Sebastian Walther (nach 1634) geschaffen. Extra für die Ausstellung angefertigt wurden die beiden Modelle des romanischen und gotischen Vorgängerbaus (Abb. 3a–b). Aufgefundene Werksteine ließen sich diesen Sakralbauten noch genau zuordnen. Ansicht und Grundriss der alten Frauenkirche nebst Kirchhof von Moritz Bodenehr (1714) dienten als Überleitung zu den erstmals in einer Ausstellung dezidiert gezeigten Epitaphien aus Sandstein, die zu den bedeutendsten Bildhauerarbeiten Dresdens im 16. Jahrhundert gehören. Hier zu nennen ist auch das Werk des Kirchners Johann Gottfried Michaelis (1714), aufgeschlagen bei der Beschreibung der Grablege von Heinrich Schütz. Unter den verschiedenen Abendmahlskelchen ragte der spätgotische, also aus vorreformatorischer Zeit stammende, älteste erhaltene Maßkelch hervor, der 1558 instandgesetzt wurde.¹

Direkt gegenüber wurde die Wappenscheibe des Rats Herrn Michael Ayrer (1626) gezeigt.² Als Prunkstück zierte diese farbige Scheibe die Verglasung der Chorsüdseite der alten Frauenkirche.

Der zweite Abschnitt widmete sich der Kirche George Bährs. Neben dem Neumarktmodell von 1750, einer Fülle historischer Pläne und Archivalien waren hier die von George Dünnebie, George Bähr und Peter Bege gefertigte Meisterlade der Zimmermannsinnung (1714) (Abb. 4) sowie die 1994 während der archäologischen Entrümmerung der Frauenkirche geborgenen und für die Ausstellung restaurierten Totengewänder der Justizratsgemahlin Charlotta Luisa von Ustal († 1752) und der Rechtsanwältgattin Friederika Ulrici († 1758) besonders erwähnenswert. Im Mittelraum wurde das Leben in der Kirche gezeigt, neben verschiedenen Tauf-

¹ Vgl. dazu Frank Schmidt, Die Vasa sacra der Dresdner Frauenkirche im Spiegel ihrer unterschiedlichen Bedeutung im Laufe der Zeiten. In: Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch 13 (2009), S. 93–102, bes. 93f. – Der Ausstellungskatalog bildet irrtümlich einen Nürnberger Kelch von vor 1536 ab (Nr. 1.37).

² Matthias Weiss, Die Ayrersche Wappenscheibe aus der alten Frauenkirche zu Dresden. Schweizer Glaskunst in Kursachsen. In: Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch 8 (2002), S. 82–109.



Abb. 4 George Dünnebie, George Bähr und Peter Begen
Meisterlade der Dresdner Innung des Handwerks der Zimmerer.
1714. Museen der Stadt Dresden, Stadtmuseum.

Konfirmations-, Trau- und Sterbeurkunden, Konzertplakaten, dem Orgelbauvertrag mit Gottfried Silbermann (1732), der eigenhändigen Reinschrift der Partitur „Das Liebesmahl der Apostel“ (1843) von Richard Wagner auch Filmausschnitte, zum Beispiel über die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ (1943) und die Massentragung von Mitarbeitern der Chlorodontwerke (1934).

Der Abschnitt über Zerstörung und Wiederaufbau begann mit dem ergreifenden Augenzeugenbericht des Kirchenoberinspektors Hermann Weinert zur „Totalvernichtung des Domes zu Dresden“, veranschaulicht durch die 1994 in unversehrtem Zustand im Trümmerberg aufgefundenen Schuhe, die Besenkammer und die während des Zweiten Weltkrieges eingelagerten Film Dosen des Reichsluftfahrtministeriums. Als frühes Zeichen des Willens zum Wiederaufbau wurden neben

dem von Dore Mönkemeyer-Corty geschaffenen Spendenengel (1945) und den aus Resten des Kupfers der zerstörten Frauenkirche geformten Erinnerungs- und Schmuckgegenständen zur Spendenwerbung (1946–1948) auch die Planungen der 1950er bis 1980er Jahre gezeigt. Für die Ausstellung speziell restauriert wurde die einst zur Aufnahme der sterblichen Überreste George Bährs bestimmte Urne (1854). Der „Ruf aus Dresden“ vom 13. Februar 1990 war nicht nur im Original ausgestellt, sondern wurde auch über versteckte Lautsprecher, gesprochen von Schauspielern des Staatsschauspiels Dresden, auf Deutsch und Englisch wiedergegeben. Zahlreiche Exponate von Förderkreisen aus aller Welt, Sammelbüchsen, Frauenkirchengroschen, Stifterbriefe und die Kollektion der Frauenkirchenuhren waren Zeugen der Spendenwerbung.

Ein kleines „Baubüro“ war im hinteren Teil der Ausstellung eingerichtet; hier war die große farbige Darstellung von Arno Kiesling und Willy Trede zur möglichen Rekonstruktion des Innenraums, die 1946 nach vorhandenen Unterlagen aus dem Gedächtnis heraus gezeichnet wurde, besonders wichtig. Zahlreiche Modelle (Turmhaube, Emporenbrüstung, Engel des Orgelprospekts, der Vorspanntechnik in der Hauptkuppel, der Glockenzier von Christoph Feuerstein u. a.), die Entwürfe und Originalkartons Christoph Wetzels zur Ausmalung der Innenkuppel (Abb. 5a, 5b), Risse, Zeichnungen und Filmausschnitte machten diese Zeit hautnah erlebbar.

Den Abschluss bildete ein eigens für die Ausstellung gestalteter multimedialer Bereich, der einen knapp 30-minütigen Film mit vielen historischen und den Wiederaufbau begleitenden Sequenzen sowie eine Computerpräsentation zeigte, die Animationen zu diversen architektonischen und statischen Problemen und Lösungen, zum weltweiten Wirken der Fördergesellschaft, der Förderkreise im In- und Ausland und Ähnliches mehr beinhaltete.

Besucher aus aller Welt hinterließen ein begeistertes Echo in den Gästebüchern (Abb. 6a–c). Der die Ausstellung begleitende und reich illustrierte Katalog,³ in

³ Die Frauenkirche zu Dresden. Werden – Wirkung – Wiederaufbau. Gemeinschaftsveranstaltung des Stadtmuseums Dresden und der Stiftung Frauenkirche Dresden. Ausstellungskatalog. Hrsg.: Stiftung Frauenkirche Dresden. Red.: Barbara Bechter [u. a.]. Dresden o. J. [2005.] 155 S., Ill.

Abb. 5a Blick in die Ausstellung mit dem Modell der Laternenhaube sowie weiteren Entwürfen und Modellen für die wiederaufgebaute Frauenkirche.

Stiftung Frauenkirche Dresden.



Abb. 5b Blick in die Ausstellung mit dem Modell eines nachgeschaffenen Engels vom Orgelprospekt (Bildhauer Christian Schulze) der wiederaufgebauten Frauenkirche. 2003.

Stiftung Frauenkirche Dresden.



Diese Ausstellung und d. Weihe der Frauenkirche heute sind ein faches Symbol für die Kraft der Menschen, etwas so wunder-schönes wie diese Kirche aus einem Trümmerberg wieder aufzubauen, wenn man es will.

St. Weiß, Oldenburg
30.10.2005

A wonderful exhibition which confirms and demonstrates the triumph of hope and faith over destruction and adversity. Thank you. Lolita Featherby,
London, 8 November 2005

dem jedoch nicht alle wichtigen Exponate abgebildet werden konnten, sowie der von Ernst Hirsch zusammengestellte Film ermöglichen es, die bisher einmalige Präsentation von Zeugnissen zur Geschichte und zum Wiederaufbau der Frauenkirche auch nach Beendigung der langen Ausstellungsdauer nachzuerleben.

4-1-06

Het was een prachtige expositie over die lieve Frauenkirche in Dresden. We heb genote veel sterkte en Gods regen bij de verdere opbouw in de stad.

Gott sei mit Ihnen.

Joke van Rijn +

Familie
Watwyl aan zee
Nederland

Abb. 6a-c Eintragungen in die Besucherbücher der Ausstellung, 2005/06.

Museen der Stadt Dresden, Stadtmuseum.

Bildnachweis

Abb. 1, 5a u. 5b, 6a-c: Barbara Bechter, Dresden; Abb. 2, 4: Ausstellungskatalog Nr. 1.46, 2.5; Abb. 3a, 3b: Jörg Schöner, Dresden.